

## »Unternehmen stehen nicht Schlange, um in Landkreis zu ziehen«

Thomas Birner (WFG) diskutiert mit Ramsauer Gemeinderat  
über Wirtschaftspotenzial

**Ramsau - Über die Chancen von Firmen-Neuansiedlungen diskutierte der Gemeinderat Ramsau bei seiner Sitzung am Dienstag mit Dr. Thomas Birner, dem Geschäftsführer der Wirtschaftsförderungsgesellschaft. Da Ramsau keine großen Gewerbeflächen besitzt, tut sich die Gemeinde schwer, Unternehmen anzulocken. Auch der Beitritt zum Zweckverband des interkommunalen Gewerbeflächenmanagements war bis jetzt keine große Hilfe. »Wir sind da reingegangen mit großen Hoffnungen. Aber die Gemeinden, die große Gewerbeflächen besitzen, haben einen Rückzieher gemacht. Das ist schon enttäuschend«, sagte Bürgermeister Hans Datzmann.**

Nicht nur Ramsau hat Probleme, Neuansiedlungen voranzutreiben, das gesamte Berchtesgadener Land ist im Vergleich zu umliegenden Regionen nicht sehr interessant für Firmen. »Die Unternehmen stehen nicht Schlange, um in unseren Landkreis zu ziehen«, formulierte es Thomas Birner etwas salopp. Das Berchtesgadener Land sei ein »teurerer Landkreis« und erfülle nicht die wirtschaftlichen Hauptkriterien, um begehrt zu sein. Man sei keine Metropolregion und kein Billigproduktions- sowie Themenkompetenzgebiet. Außerdem gebe es wenige bis gar keine Fördermittel. »Aber wir haben so genannte Themencluster wie beispielsweise die Satelliten-Navigation mit Galileo und Gate«, hegt Birner die Hoffnung, dass Satelliten-Navigation und Berchtesgaden bald eine Einheit bilden. Dies brauche jedoch Zeit. 10 bis 15 Jahre müsse man intensiv daran arbeiten, um eine Themenregion zu werden.

Sebastian Karl (Ramsauer Wahlblock) wollte von Thomas Birner wissen, wie sich Ramsau als kleine Gemeinde wirtschaftlich positionieren könne. Der Geschäftsführer der Wirtschafts-

förderungsgesellschaft (WFG) riet dazu, die Bestandspflege an erste Stelle zu setzen. Es nütze nichts, ein kleines Unternehmen in die Gemeinde zu lotsen und im Gegenzug zwei Firmen zu verlieren. »Es ist wichtig, den bestehenden Unternehmen eine Perspektive aufzuzeigen und beispielsweise Expansionsflächen zu ermöglichen«, so Birner. Auf die Frage von Hannes Grill, ob die WFG bezüglich des interkommunalen Zweckverbandes nicht mehr Druck machen könne, konnte Birner nur antworten, dass es sehr schwer sei, etwas zustande zu bringen: »Man kann die Gemeinden nicht dazu zwingen. Das einzige, was ich machen kann, ist, immer wieder das Gespräch mit den Kommunen zu suchen und sie auf den Zweckverband anzusprechen.« Thomas Birner vermisst im Landkreis vielerorts die Sensibilisierung für einen Wirtschaftsstandort. Die Bürgerinitiativen, die Neuansiedlungen meist aus Umweltschutzgründen zu verhindern versuchen, seien kein Vorteil. »Wenn ein Unternehmer merkt, dass man ihn hier nicht will, dann zieht er sich zurück«, weiß Birner. ing